

only by limiting her artistic choices. She therefore concocted for herself sophisticated systems based on the numbers one to eight. Following these systems, she draws lattice-like patterns on graph paper; in works such as *8 Expanded, Variation I* (1981) these patterns grow into quasi three-dimensional models. The works shown by the three artists in the exhibition are broad-ranging, from Chopin's playfulness and visual orientation to de Cointet's sense of freedom and imagination to Horwitz's rigorous following of her own rules. What ties them together, though, is that all of the artists shift rules, subvert them, or even rescind them and replace them with new ones.

Translated by Jane Yager

2

## HENRI CHOPIN, GUY DE COINETET & CHANNA HORWITZ

Kunsthalle Düsseldorf

Noemi Smolik

Was ist eigentlich ein Buchstabe oder eine Zahl? Zunächst einmal doch schlicht ein optisches Zeichen. Gleichzeitig transportieren diese Zeichen aber auch eine bestimmte Bedeutung, eine Semantik. Die semantischen und optischen Qualitäten spielen ineinander und überlagern sich. Und genau um dieses Spannungsverhältnis und um die Möglichkeiten, dieses Verhältnis zwischen der Semantik der Zeichen und ihrem visuellen Erscheinungsbild nach seinen Regeln zu befragen, diese zu verschieben, neu zu ordnen oder sogar aufzuheben, geht es in der Ausstellung mit dem Titel *Anton Voyls Fortgang* in der Kunsthalle Düsseldorf. Gezeigt werden Arbeiten von Henri Chopin, der als Dichter, Grafiker, Performer und Klang-Experimentator eine Schlüsselfigur der französischen Avantgarde der 1950er und 60er Jahre war; von Guy de Cointet, der seit seinem Umzug nach Los Angeles im Jahr 1968 bis zu seinem frühen Tod 1983 zu den festen Größen der kalifornischen Konzeptkunst gehörte; und von der jüngst verstorbenen und ebenfalls aus Los Angeles stammenden Channa Horwitz.

Der Titel der Ausstellung ist dem deutschen Titel der Novelle *La Disparition* (1969) von Georges Perec entliehen. In dieser rund 300 Seiten langen Krimi-Parodie

verzichtet Perec konsequent auf den Vokal „e“ – ein sprachliches Experiment, in dessen Zentrum das willkürliche Aufstellen von Regeln steht, durch das ein gewohntes Regelsystem ins Abenteuerliche verschoben wird.

Alle drei Künstler begannen in den 1960er Jahren, mit Zeichensystemen zu arbeiten. Angeregt durch die damals aktuelle Diskussion auf Seiten der französischen Semiotik, die bis dahin feste Verknüpfung von Zeichen mit Bezeichnetem, von Signifikant mit Signifikat in Frage zu stellen, beginnen alle drei, den Signifikanten von seinem Signifikat abzuspalten, ihn zu fragmentieren, neu zu formieren und zu formatieren.

In Düsseldorf kann man beispielsweise Chopins Reihe *Enluminure* aus dem Jahre 1984 sehen. Der Titel der Reihe versteht sich als Anspielung auf die mittelalterliche Illumination – ein Terminus, mit dem man die Gesamtheit mittelalterlicher Illustrationen eines Buches bezeichnet. Chopin hat seine Serie George Orwell, dem Verfasser von 1984 (1949) gewidmet. Er tippt die Zahl „1984“ mit der Schreibmaschine immer wieder aufs Papier, allerdings so, dass sich eine Formation bildet, ein Kegel zum Beispiel oder sogar ein Gegenstand wie ein Messer. In *A Silhouette* von 1984 beispielsweise formen neben- und übereinander getippte schwarze Zahlen einen Wolkenkratzer, der von vielen auf den Kopf gestellten roten Vierern eingefasst ist. So werden Buchstaben und Zahlen als Träger von semantischen Bedeutungen gleichzeitig zu Bildern.

Viel freier geht de Cointet in seinen Arbeiten vor. Mit in Fragmente zerlegten Buchstaben schreibt er in einer grafisch ornamentalen Form ganze Sätze – gleichzeitig auch Titel der Arbeiten –, wie beispielsweise *Because the cloud is dark which lit up the night* (1977). Zu lesen ist das nur noch mit viel Fantasie. Aber um Lesbarkeit geht es nicht in erster Linie; es geht vielmehr um die visuelle Form und um die Regeln, die de Cointet sich selbst wählt und auferlegt – und die, befolgt man sie, abstrakte Gebilde entstehen lassen. Und um Regeln im Bezug auf die Freiheit geht es schließlich auch Horwitz: Sie sprach einmal davon, dass ihr „die Erfahrung von Freiheit nur durch die Einschränkung all meiner Wahlmöglichkeiten gelingen würde...“. Also legte sie sich ausgeklügelte Systeme zurecht, auf der Grundlage der Zahlen eins bis acht. Nach diesen Systemen zeichnete sie dann auf Millimeterpapier gitterartige Muster, die wie in *8 Expanded, Variation I* von 1981 zu Gebilden von räumlicher Illusion heranwachsen. Die in der Ausstellung von diesen drei Künstlern gezeigten Arbeiten sind sehr unterschiedlich – spielerisch und mehr auf das Visuelle ausgerichtet bei Chopin, frei und fantasievoll bei de Cointet, konsequent ihren rigorosen Regeln folgend bei Horwitz. Was sie jedoch verbindet: Jedem dieser Künstler geht es darum, Regeln zu verschieben, zu unterlaufen oder sogar außer Kraft zu setzen und durch neue zu ersetzen.

What is a letter or a number? Firstly, a visual sign. But a sign that also transports a certain significance: these semantic and visual qualities intertwine and overlap. A *Void* at the Kunsthalle Düsseldorf was dedicated



1

to precisely this tension, and to the possibilities of shifting, reordering or even suspending the rules of the relationship between the semantics of signs and their visual appearance. The show featured works by the poet, graphic artist, performer and experimental sound artist Henri Chopin, who was a key figure in the French avant-garde of the 1950s and '60s; Guy de Cointet, who was a fixture of California conceptual art from the time he moved to Los Angeles in 1968 until his premature death in 1983, and the recently deceased Channa Horwitz, also from Los Angeles.

The exhibition takes its name from the translation's title of French writer Georges Perec's novel *La Disparition* (1969; *A Void*, 1994). The letter 'e' does not appear a single time in the roughly 300-page crime parody: the novel is a linguistic experiment centred on the random establishment of new rules that shift the usual system of rules onto adventurous terrain.

All of the three artists began to work with sign systems in the 1960s. Inspired by the then-current discussion within French semiotics which called into question the previously fixed relationship between sign and referent, between signifier and signified, all three began to split the signifier from its signified, to fragment the signifier, to shape and format it anew.

Take, for example, Chopin's 1984 series *Enluminure*. The title is understood as an allusion to medieval illuminated manuscripts. In the series, which Chopin dedicated to George Orwell, the author of *1984* (1949), he uses a typewriter to type '1984' repeatedly onto paper in such a way that a shape takes form – a cone, for example, or a knife. In *A Silhouette* (1984), black numbers typed beside and over one another form a skyscraper bordered by many upside-down red fours. Letters and numbers, bearers of semantic significance, turn into images at the same time.

De Cointet's works take a much freer approach. With fragmented letters, he writes full sentences in a graphically ornamental form; the sentences are in turn the titles of the works. One, for example, is entitled *Because the cloud is dark which lit up the night* (1977). The sentence only becomes legible with a great deal of imagination. But the work's foremost concern is not legibility, but rather the visual form and the rules which de Cointet chooses and imposes upon himself, adherence to which gives rise to abstract forms. Horwitz too is ultimately concerned with the interplay between rules and freedom: she once said that she experienced freedom